

# Goalball: Inklusion im (Sport-)Unterricht

Hinführende Unterrichtsstunden zum Projekt „Goalball – Inklusion an hessischen Schulen“

## Informationen zur Unterrichtsreihe

### Inklusion in der Schule

Die UKH hat den gesetzlichen Auftrag, Sicherheit und Gesundheit in hessischen Schulen zu fördern. Und seit vielen Jahren ist es wissenschaftlich erwiesen: Kinder haben viel zu geringe Bewegungserfahrungen. Kurz gesagt: Kinder bewegen sich zu wenig. Dieses Defizit führt u. a. zu Unfällen mit zum Teil schweren Folgen. Die UKH als gesetzliche Schüler-Unfallversicherung will hier gegensteuern.

Kinder, die sich gut bewegen können, haben weniger schwere Unfälle.

Das ist einer der Gründe für die UKH, sich beim Projekt „Goalball – Inklusion an hessischen Schulen“ einzubringen und möglichst viele Schulen und Lehrkräfte für das Projekt zu gewinnen. Goalball macht Kindern und Jugendlichen Spaß und ist daher besonders geeignet, um sie für Sport und Bewegung zu begeistern. Die beste Voraussetzung also, um mehr Bewegung ins Schülerleben zu bringen.

Unser zweiter Ansatz ist es, nachhaltige Maßnahmen der Inklusion im Schulsport erlebbar zu machen. Die Schüler\*innen setzen sich mit dem Thema Behinderung aktiv und spielerisch auseinander. So werden Berührungängste abgebaut. Schüler mit und ohne Handicap lernen, dass sie gemeinsam Sport treiben können und dass dies richtig Spaß macht.

Als gesetzliche Unfallkasse des Landes Hessen haben wir uns der UN-Behindertenrechtskonvention verpflichtet. In Artikel 24 der Konvention garantieren die Vertragsstaaten „ein integratives Bildungssystem auf allen Ebenen und lebenslanges Lernen“. Des Weiteren heißt es, dass Kinder im Normalfall „nicht aufgrund von Behinderung vom unentgeltlichen und obligatorischen Grundschulunterricht oder vom Besuch weiterführender Schulen ausgeschlossen werden“ (Art. 24 Abs. 2 a). Ziel dieser Konvention ist es, den gemeinsamen Unterricht von Menschen mit und ohne Behinderung zum Normalfall zu machen. Goalball – Inklusion im (Sport-)Unterricht erfüllt diese Forderung.

Hier unterstützen wir mit unseren Unterrichtsmaterialien. Wichtig ist eine Vorbereitung für Schüler\*innen auf das Thema Inklusion – hierfür stehen Ihnen die ersten vier Doppelstunden zur Verfügung.

Sie halten keine fertig gestalteten Unterrichtsstunden in den Händen: Das Material soll dazu einladen, eine Zugangsmöglichkeit am Beispiel kennenzulernen. Es bietet eine Möglichkeit, die Themen Inklusion, Vielfalt, individuelles Sosein und Gleichheit zu bearbeiten – sicherlich gibt es hierzu noch viele andere Ideen.

### Methodik und Didaktik

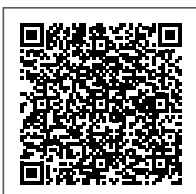
Inklusion, darunter versteht man ein bedingungsloses Gefühl von Zugehörigkeit und Gleichheit, aber wie vermittelt man das Schülern im Unterricht? Wichtig ist am Schluss nicht, dass sie auf die Frage, was Inklusion sei, die kürzeste Definition fehlerfrei aufsagen können, sondern dass sie die Idee hinter inklusivem Unterricht verstehen. Die Schüler sollen selber erfahren, was Inklusion bedeutet und wie sie dazu beitragen können, einen Unterricht inklusiv zu gestalten. Daher ist es in dieser Einheit besonders wichtig, den Schülern viel Freiraum bei der Entwicklung ihrer eigenen Konzepte zum Thema Inklusion zu lassen.

Eine entscheidende Rolle für das Gelingen des Projekts spielen auch die regelmäßigen Reflexionsphasen, in der die Schüler\*innen die Möglichkeit haben, ihr eigenes Handeln zu hinterfragen und sich als Gruppe damit auseinanderzusetzen. Das schafft die Voraussetzung, zusätzlich zu den praktischen Erfahrungen den Inklusionsgedanken zu vermitteln.

Das folgende Material enthält eine Auswahl an Übungen und Anregungen zum Thema Inklusion an hessischen Schulen. Sowohl die Auswahl als auch die Anzahl der Übungen hängt vom Alter und vom Kenntnisstand der Gruppe ab. Ebenfalls davon abhängig sind das Maß der Theorie und der Zeitplan. Jede Klasse geht mit einer anderen Vorstellung und anderen Bedürfnissen in das Projekt, daher ist es besonders wichtig, auf die Schüler\*innen einzugehen und Zeitplan und Inhalt individuell an die Gruppe anzupassen. Es ist außerdem möglich, die Unterrichtseinheiten fächerübergreifend zu gestalten, indem beispielsweise die Theorie zum Thema Inklusion im Sozialkunde-Unterricht behandelt wird.

### Überblick über die Unterrichtsreihe:

UE	Inhalt
5. Doppelstunde	Theorie und Geschichte des Goalballs – Idee und Spielregel
6. Doppelstunde	Sensibilisierung mit Eigenerfahrung unter der Augenklappe, Orientierung im Raum, Übungen zum Passen, Werfen und Verteidigen und Zielspiel



**Hinweis:** Die DGUV Information 202-104 [„Inklusiven Sportunterricht sicher und attraktiv gestalten: Goalball“](#) gibt Sportlehrkräften anregende Tipps und Informationen für gelingende Inklusionsprozesse im Schulsportunterricht.

### Diese Unterrichtsreihe entstand in Zusammenarbeit mit

Ines Prokein, Referentin für Nachwuchsgewinnung im Leistungssport & Jugend beim Hessischen Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband e. V.



### Quellen „Goalball“:

- [Blinden- und Sehbehindertenverein Südbaden e. V.](#)
- [Swiss Paralympic „Goalball“](#)
- [Goalball Deutschland](#)
- [Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung e. V.](#) (DGUV Information 202-104)
- [Wikipedia „Goalball“](#)

# 1. Doppelstunde

UE	Inhalt
<b>1. Doppelstunde</b>	Inklusion – praktischer Einstieg: „Wir erobern gemeinsam den Mattenturm“; erste Erfahrungen mit dem Thema Inklusion

## 1. Doppelstunde in der Sporthalle: „Wir erobern gemeinsam den Mattenturm“

Erlebnispädagogik als eine Methode des Erfahrungslernens ermöglicht den Schüler\*innen einen emotionalen Zugang zu ihren eigenen Empfindungen und zu dem Thema Vielfalt. Die Herausforderung für die Schüler\*innen besteht in der gemeinsamen Lösung der kooperativen Aufgabe.

### Ablauf:

Nach einem Aufwärmispiel setzen sich die Schüler\*innen in den Sitzkreis. Sie bekommen vorerst die Information, dass sie gemeinsam eine schwierige Aufgabe lösen müssen. Bevor die Aufgabe den Schüler\*innen erklärt wird, wird ihnen der Aufbau des Mattenturms (s. Aufbauplan) erläutert. Nach dem gemeinsamen Aufbau und der Absicherung des Mattenturms treffen sich alle wiederum im Sitzkreis. Ihnen werden die Aufgabe und die geltenden Regeln (s. Mattenturm-Regeln) erklärt: Alle Schüler\*innen müssen auf diesen Turm steigen. Dabei dürfen sie keine Hilfsmittel (z. B. kleine Kästen, die Trageschlaufen der Weichböden) verwenden. Sie müssen sich gegenseitig helfen und unterstützen. Damit diese Aufgabe gelingen kann, bekommen sie eine Beratungszeit von ca. 3-5 Minuten, in der sie die Lösung dieser Aufgabe planen und diskutieren können. Zudem bekommen sie noch erschwerende Handicaps hinzu. Anhand von Vielfaltkarten (s. Mattenturm-Vielfaltkarten) ziehen (je nach Klassengröße und Ermessen der Lehrperson) 3-5 Schüler\*innen ein Handicap (Sehbeeinträchtigung; Hörbeeinträchtigung; körperliche Beeinträchtigung). Diese sollten grundsätzlich gefragt werden, ob sie sich die Aufgabe mit Handicap zutrauen. Gegebenenfalls kann zu diesem Zeitpunkt unter den Schüler\*innen die Sonderrolle des Beobachters vergeben werden. Hier eignen sich insbesondere Schüler\*innen, die nicht am Sportunterricht teilnehmen können. Der Beobachter bekommt einen vorbereiteten Beobachtungsbogen (s. Anhang), der die Aufmerksamkeit auf bestimmte Aspekte innerhalb der Beratungszeit und der Durchführung der Aufgabe fokussiert.

Sind die verschiedenen Rollen (Handicaps/Beobachter) verteilt, gehen die Schüler\*innen in die Beratungszeit und überlegen sich einen möglichen Lösungsweg. In der Beratungszeit sollte sich die Lehrperson zurückziehen und Beobachter von außen sein. Lediglich in Konfliktsituationen sollte vermittelnd eingegriffen werden. Bei der Durchführung der Aufgabe steht die Lehrperson begleitend und sichernd dabei. Die Aufgabe ist gelöst und bewältigt, wenn alle Schüler\*innen auf dem Mattenturm waren und sicher wieder heruntergekommen sind.

Im direkten Anschluss daran werden die Schüler\*innen zu einer Auswertungsrunde in den Sitzkreis gebeten; die Schüler\*innen mit Handicap dürfen dieses „ablegen“. Zuerst werden die Beobachter aufgefordert, ihre Eindrücke zu schildern, die sie unterstützt durch die Beobachtungsbögen notiert haben. Die Erfahrungen der Schüler\*innen ergänzen den Eindruck der Beobachter. Gemeinsam wird nach Lösungen gesucht, wie alle Schüler\*innen besser in die Lösung der Aufgabe (Planung und Durchführung) eingebunden werden können. Die Lösungen werden notiert (z. B. ein Schüler mit Handicap bekommt einen „Patent“ an seiner Seite).

Sollte die Zeit noch reichen, kann ein weiterer Durchgang nach den Überlegungen der Schüler\*innen durchgeführt werden. Die Schüler\*innen entscheiden dabei selbstständig, ob die Handicap-Rollen neu verteilt werden. Auch jetzt sollte eine erneute Beratungszeit gegeben werden, da sowohl im Umgang mit den Schüler\*innen mit Handicap als auch in der Durchführung Veränderungen möglich sein sollen.

Eine weitere Reflexionsphase könnte den zweiten Durchgang abschließen. Hierfür bietet sich das Punkteblitzlicht an. Alle Schüler\*innen sitzen im Sitzkreis und schließen die Augen. Die Lehrperson stellt eine Frage (Beispiele s. u.) zum Ablauf der kooperativen Aufgabe. Die Schüler\*innen bewerten diese mit ihren Fingern (von 10 Finger positiv absteigend bis 0 Finger negativ). Die Augen bleiben so lange geschlossen, bis die Lehrperson das Kommando zum Öffnen gibt. Hierbei werden die Hände mit der Fingerbewertung oben gehalten, so dass alle Schüler\*innen die Bewertungen der anderen erkennen können. Schüler\*innen mit besonders hoher Bewertung können nun kurz erläutern, warum sie diese gegeben haben – umgekehrt auch niedrige Bewertungen. Unterschiedliche Wahrnehmungen werden hier besonders deutlich gemacht.

### mögliche Reflexionsfragen:

- Wie sehr war ich in den Lösungsprozess von der Beratungszeit bis zur Besteigung des Mattenturmes beteiligt?
- Wurde mein Lösungsvorschlag gehört?

### Ziele

- sich konstruktiv in Gruppenprozesse einbringen
- mit Unterschieden umgehen
- Toleranz gegenüber Menschen mit Handicap entwickeln,
- Konfliktlösungsstrategien und faires Verhalten entwickeln
- Vielfalt bewusst machen und erkennen

### Didaktische Hinweise

Die Durchführung dieser kooperativen Aufgabe sollte in Klassen mit Konfliktpotenzial durch einfachere kooperative Aufgaben<sup>1</sup> und ohne Vielfaltkarten vorbereitet werden. Dies bedarf in der Regel einer Unterrichtseinheit zum Thema Erlebnispädagogik (Bezug Bildungsstandards: Leitidee: soziale Interaktion; Inhaltsfeld: Spielen).

Sollte die Klasse Vorerfahrungen mit erlebnispädagogischen Problemlöseaufgaben haben bzw. ein sehr kooperatives Verhalten mitbringen/zeigen, ist es durchaus möglich, dass die Handicaps an die Schüler\*innen vor Aufbau des Mattenturms und vor der Spielklärung mit Hilfe der Vielfaltkarten vergeben werden. Die Schüler\*innen würden sich dann direkt in die Rolle eines Menschen mit Beeinträchtigung begeben.

Die Lehrperson ist Anleiter\*in, Begleiter\*in und Beobachter\*in und hält sich bei der Findung von Lösungen und aus den Gruppenprozessen heraus. Lediglich bei Konflikten, die die Klasse nicht mehr alleine lösen kann, muss die Lehrperson regulierend eingreifen.

### Materialien:

- Mattenturm (s. Aufbauplan):
  - 3 große Sprungkästen (maximale Höhe beachten)
  - max. 5 Niedersprungmatten
  - Fallschutzmatten (Sicherung um den Mattenberg)
- Vielfaltkarten (Die Karten „ohne Beeinträchtigung“ müssen so oft ausgedruckt werden, dass sie zusammen mit den Handicap-Karten der Klassengröße entsprechen.)
- Blindtücher oder beklebte Schutzbrillen aus dem Baumarkt (s. Zeichnung)
- Gehörschutz (Baumarkt)
- Kreppband (motorisches Handicap: ein Arm wird mit Kreppklebeband an den Körper geklebt)
- Beobachtungsbögen; Stifte; Papier zum Aufschreiben der Vereinbarungen

<sup>1</sup> Literatur dazu beispielsweise: Gilsdorf/Kistner: Kooperative Abenteuerspiele. Band 1 und 2